

Dr. Jörg Dräger

Pressegespräch „Vorstellung des Jahresberichtes 2011“

Donnerstag, 24. Mai 2012 um 11.00 Uhr

Bertelsmann Stiftung, Raum K 1

– es gilt das gesprochene Wort –

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Sie haben eben schon gehört, dass wir in der Bertelsmann Stiftung Nachhaltigkeit bewusst breiter verstehen als nur ökologisch. Auch die Auseinandersetzung mit unserer negativen demographischen Entwicklung sowie sinnvolle Bildungsinvestitionen gehören zu einer nachhaltigen Politik. Beide Aspekte gelten weltweit als zentrale und zugleich höchst schwierige politische Handlungsfelder. Denn wir müssen heute handeln, können aber erst in Jahrzehnten die Früchte ernten. Dies aber widerspricht oftmals der Logik von Politik, solange sie in Legislaturperioden denkt. Hier ist eine wichtige Rolle für Stiftungen wie der Bertelsmann Stiftung, die mit längerer Perspektive arbeiten können.

Denn die demographische Entwicklung ist eindeutig: Ohne Zuwanderung werden wir unsere Gesellschaft nicht stabil halten können. Deswegen möchte die Stiftung daran mitwirken, dass unsere Gesellschaft bereit ist für neue, qualifizierte Zuwanderung. Das bedingt eine sinnvolle Steuerung mit der von uns vorgeschlagenen Schwarz-Rot-Gold-Karte, aber auch eine andere Willkommenskultur. Beides, die Zuwanderungssteuerung und die Offenheit unserer Gesellschaft für Zuwanderung, sind zentrale Themen der Bertelsmann Stiftung. Und beides, da bin ich mir sicher, wird uns in Deutschland und auch in Nordrhein-Westfalen in den kommenden Jahren sehr beschäftigen.

Zugleich gilt es, die Potenziale in unserer Bevölkerung durch sinnvolle Bildungsinvestitionen zu heben. Dazu müssen wir uns stärker um die Bildungsverlierer kümmern. Seit Jahrzehnten ist der Anteil der abgehängten Schüler konstant: Rund 20 bis 25 Prozent können nicht richtig lesen, schreiben, rechnen, erreichen oftmals keinen Schul- und erst recht kei-

nen Ausbildungsabschluss. Die gesellschaftlichen Folgen unzureichender Bildung – etwa Sozialkosten und Kriminalitätsrate – sind dramatisch und wirken lange nach. Die Bertelsmann Stiftung hat das in etlichen Studien aufgezeigt.

Bessere Bildung für die heutigen Bildungsverlierer erreichen wir nur mit einer nachhaltigen Entwicklung des gesamten Bildungssystems. Das heißt: Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Bedingungen fürs Lernen besser zu machen, in der Kita, in der Schule, nach der Schule. Dafür braucht es keine spektakulären Systemwechsel. Verbeamtung von Lehrern, Föderalismus, Schulstruktur – diese Debatten führen regelmäßig ins Nichts. Wir setzen uns deshalb für pragmatische Bildungsreformen ein. Unsere Botschaft ist: Gute Bildung – leistungsstark und gerecht – ist machbar, und sie ist finanzierbar. Dafür, wie das gehen kann, möchten wir auch in Zukunft Konzepte und Ideen liefern.

Was sind die zentralen Herausforderungen? Aus unserer Sicht sind es vier, vor denen die neue Landesregierung in Nordrhein-Westfalen genauso stehen wird wie alle anderen Bundesländer:

1. Ausbau der Krippenplätze: Ab dem kommenden Jahr gibt es einen Rechtsanspruch auf die Betreuung von unter Dreijährigen. Dieser Anspruch wird kaum einzulösen sein, denn es mangelt sowohl an Geld als auch an Erziehern. Die Stiftung wird sich weiter dafür einsetzen, dass der Ausbau vorankommt, dabei aber die Qualität der frühkindlichen Bildung nicht vernachlässigt wird.
2. Ausbau des schulischen Ganztagsangebots: Eines der größten bildungspolitischen Reformprojekte der vergangenen Jahrzehnten, aber bisher ohne klares Ziel. Wir möchten dazu beitragen, das konzeptionelle Vakuum zu füllen und Antworten geben auf die Kernfrage: Was ist gute Ganztagschule?
3. Inklusion: Der gemeinsame Unterricht behinderter und nicht-behinderter Kinder ist richtig und wichtig, aber auch hier gilt: Qualität vor Geschwindigkeit. Die Bertelsmann Stiftung begleitet den Fortschritt eng, etwa mit dem Jakob Muth-Preis, der vorbildliche inklusive Schulen auszeichnet. Aber wir werden auch auf die Probleme des Ausbaus hinweisen, wenn Quantität vor Qualität gehen sollte.
4. Umgang mit Heterogenität: Nicht zuletzt durch die Inklusion werden die Klassenzimmer immer bunter. Deshalb brauchen wir eine neue Form des Unterrichts, aus-

gerichtet am Prinzip der individuellen Förderung. Das hat jedoch kaum ein Lehrer an der Uni gelernt, deshalb haben wir gemeinsam mit dem Land NRW ein Projekt zur Lehrerfortbildung gestartet. Mehr als 60 Schulen – darunter werden auch zehn bis zwölf Schulen aus dem Kreis Gütersloh sein – machen jeweils als gesamtes Kollegium mit.

Das sind aus unserer Sicht die vier zentralen Herausforderungen für die Bildungspolitik. Notwendig sind konkrete Konzepte und konkrete Finanzierungspläne. Dafür sensibilisieren wir nicht nur, wir machen auch Lösungsvorschläge.

So notwendig zusätzliche Investitionen in Bildung sind, so unverzichtbar ist, dass wir auch wissen, was hinten herauskommt. Die Ergebnisse von Bildung müssen erhoben, verglichen und ausgewertet werden, sonst wird Bildungspolitik von Bauchgefühl und Ideologie gesteuert.

Leider beobachten wir, dass die Kultusministerkonferenz in Sachen Transparenz wieder stärker mauert anstatt sich weiter zu öffnen. Manche Vergleichsstudien werden nur teilweise, andere gar nicht veröffentlicht, einige gleich ganz abgeschafft. Dort, wo die Probleme am größten sind, in den Haupt- und Sonderschulen, wird systematisch verschleiert. Diese Entwicklung betrachten wir mit großer Sorge. Denn wir müssen die Fakten kennen, um Bildung besser machen zu können. Und zwar besser in beiden Dimensionen, die in Deutschland lange als unvereinbar galten: Leistungsstärke und Chancengerechtigkeit .

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.